



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Ambulante Pflege in Niedersachsen – Herausforderungen und Perspektiven

Auftaktveranstaltung zum Förderprogramm „Stärkung
der ambulanten Pflege im ländlichen Raum“

Hannover, 15.08.2016



Übersicht



Pflegebedürftigkeit und ambulante Pflege in Deutschland und Niedersachsen

Ambulante Pflege – Arbeit im Verborgenen

Entwicklung der ambulanten Pflege und aktuelles Leistungsspektrum

Charakteristika und Problemlagen der ambulanten Pflege

Schlussfolgerungen und Perspektiven

Pflegebedürftigkeit und ambulante Pflege

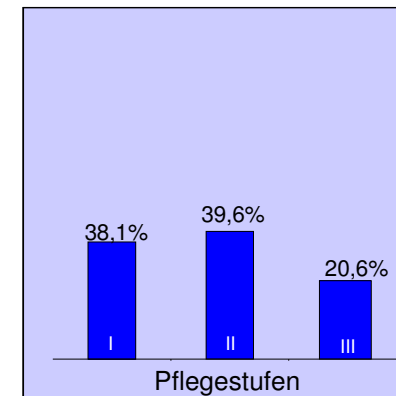
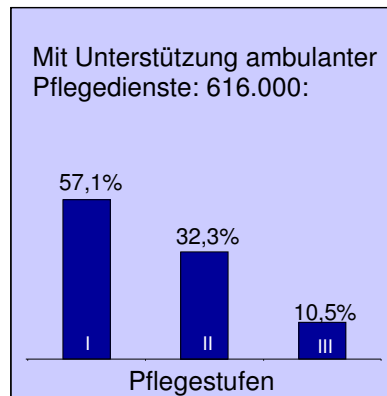


Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

2,6 Million Pflegebedürftige insgesamt

Zu Hause versorgt: 1,86 Million (71%)

In Heimen versorgt:
764.000 (29%)



durch 12.700
ambulante Pflegedienste
mit 320.000 Beschäftigten

in 13.000 Pflegeheimen
mit 685.000 Beschäftigten

Pflegebedürftigkeit und ambulante Pflege



Niedersachsen: 288.000 Pflegebedürftige

zu Hause versorgt: 199.000 (69%)

allein durch Angehörige: 131.000 (46%)

Unterstützung durch ambulante Pflegedienste: 68.000 (24%)

Pflegequote:

Deutschland: 3,25

Niedersachsen: 3,70

Ambulante Pflegedienste



Deutschland: 12.745

Niedersachsen: 1.231

Trägerschaft:

Deutschland: priv.: 63,9%; frei-gem.: 34,7%; öff.: 1,4%

Niedersachsen: priv.: 66,4%; frei-gem.: 32,1%; öff.: 1,5%

Anzahl Pflegebedürftige

Deutschland: priv.: 49,5%; frei-gem.: 48,9%; öff.: 1,7%

Niedersachsen: priv.: 50,3%; frei-gem.: 47,4%; öff.: 2,4%

Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten



Deutschland: 320.000
Niedersachsen: 32.100

Vollzeitbeschäftigung

Deutschland: 26,8%
Niedersachsen: 18,6%

Teilzeitbeschäftigung über/unter 50%/geringfügig besch.

Deutschland: 35,5% / 13,8% / 20,4%
Niedersachsen: 39,1% / 17,2% / 22%

Historische Entwicklung der ambulanten Pflege



Funktionalisierung für politische Zwecke in der NS-Zeit

Gemeindeschwesternmodell 1950-1970

Modell der Sozialstationen 1970-Mitte der 1980er Jahre als Initiative gegen Institutionalisierung und Stärkung von Subsidiarität

Probleme durch Kapazitätsgrenzen quantitativ und qualitativ (zwischen High-Tech und High-Touch)

Erste private Anbieter

Pflegeversicherung und Einführung von Marktprinzipien führte zu Gründungsboom

Leistungsspektrum der ambulanten Pflege



Leistungen der Pflegeversicherung auf Basis von
Leistungskomplexen

Leistungen der Häuslichen Krankenpflege nach ärztlicher
Verordnung (Katalog verordnungsfähiger Leistungen durch
Gemeinsamen-Bundesausschuss)

Leistungen der Pflegeversicherung und der
Krankenversicherung

Lt. MDS-Qualitätsbericht:

35,5% der Nutzer erhalten nur SGB V-Leistungen

29,3% erhalten SGB V- und SGB XI-Leistungen

15,8% erhalten nur SGB XI-Leistungen

19,4% erhalten sonstige Leistungen

Leistungsspektrum der ambulanten Pflegedienste - Problembereiche



Starre Vorgaben statt individuell zugeschnittener Hilfen

Angebots- statt Nachfragesteuerung

Aushandlungsprozesse orientieren sich an Vorgaben und nicht am Bedarf

Pflege als Dienstleistung nach dem Baukastenprinzip

Ökonomisierungsdruck: vorrangig ist, was finanziert werden kann und nicht, was fachlich notwendig erscheint

Keine Ausdifferenzierung, sondern Vereinheitlichung des Leistungsspektrums

Charakteristika des Arbeitsfeldes der ambulanten Pflege



Lebenswelt statt Institution

Arbeitsort ist die Privatsphäre anderer Menschen

Perspektive der Pflegehaushalte:

- Konfrontation mit neuen Lebensumständen

- Konkurrierende Anforderungen

- Ein passendes Arrangement finden

- Alltagsanforderungen managen

- Pflege gestalten und ermöglichen

Inanspruchnahme formeller Dienstleistungen in hohem Maße lebensweltlich begründet

Problemlagen und Herausforderungen der häuslichen Versorgung



Bedarf an ambulanter Langzeitpflege im Zuge des demografischen Wandels

Notwendigkeit zur Unterstützung der informellen Pflege, deren zukünftige Verfügbarkeit schwer prognostizierbar ist

Versorgung zu 60-100% ohne informelle Pflege nicht möglich

Komplexere Versorgungsanforderungen durch verkürzte Krankenhausverweildauern

Verändertes Krankheitsspektrum und damit verbundener Problemlagen durch Zunahme chronischer Krankheiten

Problemlagen und Herausforderungen der häuslichen Versorgung



Technische Optionen

Entwicklungen in der Telemedizin

Ambient Assisted Living/Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben (AAL)

Häusliche Versorgung von Menschen mit technikintensivem Bedarf

Integration fragmentierter Sektoren und Anbieter (v.a. im ländlichen Raum)

Primär- und Langzeitversorgung, kommunale Aufgaben, Kooperationen (z.B. Medizin, Pflege und Apotheken)

Problemlagen und Herausforderungen der häuslichen Versorgung



Neue Nutzergruppen:

Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und psychischen Erkrankungen

Menschen in den Spät- und Endphasen chronischer Erkrankung

Ältere Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen

Allein lebende Menschen

Menschen mit Migrationshintergrund

Auswirkungen sozialer Ungleichheit

Anforderungen an Pflegehandeln im ambulanten Bereich



High-Tech Home Care und Hospital at Home

Lebensweltliche Orientierung zur Unterstützung häuslicher Pflegearrangements

Nutzerorientierung, Familienorientierung, Gemeinde- bzw. Populationsorientierung

Case und Care Management Aufgaben

Interdisziplinäre Problemanalysen und Interventionen

Berücksichtigung und Gestaltung des lokalen Umfeldes (Gemeindeorientierung)

Edukative und beratende Aufgaben

Schnittstellen in der ambulanten Pflege



Pflege und Medizin

Kooperation, Delegation, Substitution?

Formelle und informelle Pflege (Familienangehörige)

Die Person als Kranker; der Kranke als Person

Pflege und Hauswirtschaft/haushaltsnahe Dienstleistungen

Anforderungen an Pflegehandeln im ambulanten Bereich



Perspektive von Pflegefachkräften

Gestaltung verschiedener Realitäten mit dem Ziel, den Menschen den Verbleib in der häuslichen Umgebung zu ermöglichen

Die professionelle und persönliche Identität in Verbindung mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen führen zu einer Begrenzung der alltäglichen Praxis

Professionelle Strategien: Ausbalancieren von externen Anforderungen und Realitäten

Persönliche Strategien: Ausbalancieren von Nähe und Distanz

Anforderungen an ambulante Pflegedienste - Problembereiche



Mangelhafte Integration von Aspekten des Gesundheits- und Sozialwesens

Widersprüchliche gesellschaftliche Anforderungen und Interessen hinsichtlich der ambulanten pflegerischen Versorgung

Probleme in der interdisziplinären Kooperation

Qualifikatorische Defizite in der pflegerischen Ausbildung

Mangelnde Balance zwischen quantitativer und qualitativer Ausdifferenzierung der ambulanten Pflege

Anforderungen an ambulante Pflegedienste - Problembereiche



„(...) dass die ambulante Pflege sich derzeit aufgrund epidemiologischer, demographischer und ökonomischer Veränderungen in einer massiven Umbruchsituation befindet. Finanzielle, betriebliche und personelle Turbulenzen stellen die ambulanten Pflegedienste zusätzlich vor schwierige Zielkonflikte und lassen zugleich Qualifikationsschwächen deutlich zu Tage treten. Das Ungleichgewicht zwischen äußeren Anforderungen und zur Verfügung stehenden Ressourcen verunsichert die Pflegedienste und bewirkt, dass sie sich vielfach stärker auf ihre Überlebenssicherung als auf durchaus vorhandene Innovationspotenziale konzentrieren. Längst überfällige Anpassungsmaßnahmen an den veränderten Bedarf in der ambulanten Pflege, aber auch wichtige Innovationen zur Zukunftssicherung dieses Arbeitsbereiches drohen auf diese Weise zu unterbleiben“ (Ewers/Schaeffer 1999)

Schlussfolgerungen und Perspektiven



Schaffung qualifikatorischer Voraussetzungen

Aus-, Fort- und Weiterbildung, Studium

Schaffung leistungsrechtlicher Voraussetzungen – Erweiterung des Leistungsspektrums im Zuge der Einführung des neuen Begriffs der Pflegebedürftigkeit

Unterstützung lokaler Kooperation (Primär- und Langzeitversorgung)

Besseres Zusammenwirken formeller und informeller Pflege

Förderprogramm legt den Fokus auf zentrale Bereiche der ambulanten Pflege



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Andreas Büscher

Hochschule Osnabrück

Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)

Postfach 1940

49009 Osnabrück

E-Mail: A.Buescher@hs-osnabrueck.de

